

School of Music, Rochester N. Y.), ein glücklicher Umstand, der gestochenen Ausgaben aus der Frühzeit der für Cembalo allein bestimmten Werke nicht immer beschieden ist und den Neudruck solch reizvoller Stücke hinreichend legitimiert.

J. Chr. Ritter war 36 Jahre alt und seit 1744 Organist an der Marktkirche in Clausthal, als seine *Drey Sonaten / denen Liebhabern des Claviers verfertigt...* zum Druck kamen. Und wie der Terminus in den Titel, die Form und der Satz der „Clavier“-Sonate u. a. von der mehrstimmigen, zunächst nicht auf das Solospiel festgelegten „Sonata“ übernommen worden waren, reflektiert die Reduktion des mehrstimmigen Satzes in der Notierung der Werke. Konsequenter wird darum bis über die Mitte des Jahrhunderts hinaus — wie im Kopftitel der Sonaten Ritters über dem Notentext der Erstausgabe — ihre Bestimmung „PER IL CEMBALO SOLO“ betont, wie andererseits — das zeigen die Sonaten Ritters ebenfalls — die für die Klaviertechnik der Zeit recht ungewöhnlichen Spielfiguren auffallen. Hier vor allem wird deutlich, wie weitgehend den „Liebhabern des Claviers“ bestimmte Werke noch „Musik für das Haus“ sind, die zwar von der damaligen „Musik im Haus“ befruchtet sind, dieser aber nicht ursprünglich zugehören. Überhaupt stellen sich für Tasteninstrumente bestimmte Werke der Frühzeit nicht selten im Satz nahezu ungebrochen als Reduktionstypen mehrstimmig-instrumentaler Gattungen dar, die nach ihrer Adaption für das Tasteninstrument Eingang in das Bürgerhaus fanden.

Ähnlich, wie seit Kuhnau nicht nur die Form der Kirchensonate, sondern der sich scheinbar insbesondere in den Werken der Meister der norddeutschen Schule subsumierende Triosatz vorbildlich war, verfährt Ritter in seinen jedoch durchweg dreisätzigen Sonaten mit der zyklischen Folge schnell-langsam-schnell. Neben toccatenhaft freigestaltete Interjektionen und sequenzierende Figuration treten gegeneinander abgesetzte Phrasen mit kurzen melodischen Gliedern, die auf die beginnende Polarität der thematischen Gestaltung verweisen, wie die plötzliche Gegenüberstellung dynamisch konträrer Motive den Beginn individuellen Ausdrucksstrebens erkennen läßt. Zwischen den zweiteiligen Ecksätzen stehen die Mittelsätze in der Dominant- oder gleichnamigen Molltonart, während die Freude am harmonischen Experiment sich recht fortschrittlich gibt: der

erste Satz der dritten Sonate, G-dur, beginnt mit dem Sextakkord und gelangt erst nach dem Quintsextakkord auf der IV. Stufe über die Dominante im zweiten Takt zur Tonika, oder — um ein weiteres Beispiel zu nennen — es beginnt der zweite Teil des Andante der ersten Sonate, C-dur, subdominantisch, und erreicht mit der Modulation zur V. Stufe die Tonika, ein Modulationsschema, das heute noch für das 19. Jahrhundert und als Originalität des Schubertschen Symphoniesatzes in Anspruch genommen wird.

Vorbildlich sind Aufmachung und Ausstattung des Heftes. Allein vier Seiten stehen dem Herausgeber für sein stoffreiches und mit spürbarer Liebe zur philologischen Akkuratess informierendes Vorwort zur Verfügung, drei weitere Seiten für Faksimiles, die in die Atmosphäre des Erstdruckes einführen. Daß auch der Neustich nach der Haffner-Ausgabe erfolgte (Ineinanderschreiben der Diskant- und Baßsystem zugehörigen Noten ohne Hilfslinien), wird hinsichtlich der Reproduktionstreue vom Historiker begrüßt werden, geht aber auf Kosten der Übersichtlichkeit des Satzes, dem die letztlich auch für den praktischen Gebrauch bestimmte Ausgabe vielleicht doch hätte Rechnung tragen sollen.

Horst Heussner, Marburg/Lahn

Eingegangene Schriften

(Besprechung vorbehalten)

Pietro Aaron: *Toscanello in musica*. Faksimile-Nachdruck der 3. Auflage, Venedig 1539, hrsg. von Georg Frey. Kassel—Basel—Paris—London: Bärenreiter 1970. [74 S.] (Documenta Musicologica. Erste Reihe Druckschriften-Faksimiles. XXIX.)

Sebastian Aquilera de Heredia: *Drei Magnificat zu 4, 5 und 8 Stimmen*. Hrsg. von Barton Hudson. Wolfenbüttel: Mösel Verlag [1968]. V, 30 S. (Das Chorwerk. 106.)

Bericht über den Internationalen Musikwissenschaftlichen Kongreß Leipzig 1966. Hrsg. von Carl Dahlhaus, Reiner Kluge, Ernst H. Meyer, Walter Wiora. Kassel—Basel—Tours—London: Bärenreiter und Leipzig: VEB Deutscher Verlag für Musik (1970). XVI, 571 S.

Carlo Bohländer — Karl-Heinz Holler: *Reclams Jazzführer*. Stuttgart: Philipp Reclam jun. (1970). 991 S., 32 Abb.

Kurt von Fischer: Paolo da Firenze und der Squarcialupi-Kondex (I—FI 87). Bologna: Forni Editore 1969. 15, (4) S., 4 Taf. (Biblioteca di „Quadrivium“. Serie Musicologica. 9.)

Siegfried Gemeinwieser: Girolamo Chiti (1679—1759) maestro di cappella in S. Giovanni in Laterano. Sonderdruck aus: Nuova Rivista Musicale Italiana. IV. No. 4. Juli/August 1970. S. 665—677.

Joseph Haydn: Werke. Hrsg. vom Joseph-Haydn-Institut, Köln, unter der Leitung von Georg Feder. Reihe XXIII. Band 4: Messe Nr. 11. „Schöpfungsmesse“ 1801. Hrsg. von Irmgard Becker-Glauch. München—Duisburg: G. Henle Verlag 1967. X, 204 S., 1 Taf. — Kritischer Bericht. München—Duisburg: G. Henle Verlag 1969. 35 S.

Joseph Haydn: Werke. Hrsg. vom Joseph-Haydn-Institut, Köln, unter der Leitung von Georg Feder. Reihe XXIII. Band 5: Messe Nr. 12. „Harmoniemesse“ 1802. Hrsg. von Friedrich Lippmann. München—Duisburg: G. Henle Verlag 1966. VIII, 222 S., 1 Taf. — Kritischer Bericht. München—Duisburg: G. Henle Verlag 1967. 31 S.

Albericus Hirschberger (1709 bis 1745): Raitenhaslacher Concerto Nr. 1, C-dur, für 2 Trompeten, Pauken, 2 Violinen, Baß, Cembalo oder Orgel, Viola ad libitum. Hrsg. von Robert Münster. Continuo-bearb. von Alois Kirchberger. München: Musica Bavarica (1970). Partitur, 1 Bl., 10 S., und 6 Stimmen.

Illustre Lieve Vrouwe Broederschap te 's-Hertogenbosch. Codex 73. Tomus I. Edidit Chris M a s. Amsterdam: Vereniging voor Nederlandse Muziekgeschiedenis 1970. LVIII, 161 S., 1 Taf. (Monumenta Musica Neerlandica. VIII—1.)

Paul Hindemith. Katalog seiner Werke. Diskographie, Bibliographie, Einführung in das Schaffen. Frankfurt a. M.: Städtische Musikbibliothek (1970). 60 S.

János M a n g a: Ungarische Volkslieder und Volksinstrumente. [Budapest:] Corvina Verlag (1969). (Auslieferung: Erich Röth-Verlag, Kassel.) 81 S., 32 Taf.

RISM = Répertoire Internationale des Sources Musicales, Serie A/I, Einzeldrucke vor 1800, Band 1: Aarts — Byrd. Redaktion: Karlheinz Schlager. Kassel—Basel—Tours—London. Bärenreiter 1971.

Musik als Gestalt und Erlebnis. Festschrift Walter Graf zum 65. Geburtstag. Wien—Köln—Graz: Hermann Böhlaus Nachf. 1970. 262 S., 12 Taf. (Wiener Musikwissenschaftliche Beiträge. 9.)

Über Musiktheorie. Referate der Arbeitstagung 1970 in Berlin. Hrsg. von Frieder Z a m i n e r. Köln: Arno Volk Verlag Hans Gerig K. G. 1970. 69 S. (Veröffentlichungen des Staatlichen Instituts für Musikforschung Preußischer Kulturbesitz. V.)

„Recherches“ sur la Musique française classique. X. 1970. Paris: Editions A. et J. Picard 1970. 257 S., 2 Taf. (La vie musicale en France sous les Rois Bourbons.)

Wolfgang Rogge: Ernst Kreneks Opern. Spiegel der zwanziger Jahre. Mösel Verlag und Vera-Verlag: Wolfenbüttel—Zürich und Hamburg (1970). 124 S.

Reinhold und Margarete Sietz: Der Nachlaß Ferdinand Hillers. Köln: Verlag von Paul Neubner 1970. (VIII), 203 S. (Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln. 59.)

Mitteilungen

Die Gesellschaft für Musikforschung hielt vom 13. bis 16. Oktober 1971 in Hannover ihre Jahrestagung ab. In der Mitgliederversammlung am 16. Oktober standen die Berichte des Präsidenten und des Schatzmeisters, die Arbeit an Zeitschrift und Publikationen sowie die Berichte über die Tätigkeit der Fachgruppen und Arbeitskreise zur Diskussion. Dem Vorstand wurde auf Antrag des Beirates, der sich in einer Sitzung am 14. 10. von der ordnungsgemäßen Geschäftsführung des Vorstandes überzeugt hatte, für das Geschäftsjahr 1970 Entlastung erteilt. Außerdem genehmigte die Mitgliederversammlung den Haushaltsplan 1971. Der Vorstand wurde für die nächsten drei Jahre neu gewählt, wobei die Mitglieder des bisherigen Vorstandes in ihren Ämtern bestätigt wurden. Nach dem Bericht des Schatzmeisters beträgt die derzeitige Mitgliederzahl in der Bundesrepublik und im Ausland 1240.

Eine Round Table Diskussion beleuchtete Situation, Probleme und Aufgaben, die das Verhältnis Schulmusik und Musikwissenschaft betreffen. In einem Vortrag ging der Direktor der Staatlichen Hochschule für Musik und Theater Hannover, Dr. Richard Jakoby,